

# Vom Aufstieg und Fall

„The Silent Coup“

VON STEFAN MORISSE

Dass vor Beginn Watte für die Ohren gereicht wird, kommt im Theater eher selten vor. Für das englischsprachige „The Silent Coup“, das jetzt im studentischen Theater im OP (ThOP) Premiere hatte, nahm das Publikum den Gehörschutz dankend entgegen: Auf experimentelle Weise vermischte Regisseur Richard Varela Facetten eines politischen Dramas mit der Rockmusik von AC/DC.

Gough Whitlams Amtszeit als Premierminister Australiens dauerte nur drei Jahre. 1972 als erster Labor-Politiker gewählt, wurde er 1975 des Amtes enthoben. Offiziell aufgrund der Handlungsunfähigkeit seiner Regierung, inoffiziell, weil er den Interessen des Commonwealth und der CIA entgegen steuerte. Mittels einer fiktiven, aber auf Tatsachen beruhenden Verschwörung, eines „Silent Coups“, erzählt Varela vom Aufstieg und Fall des Politikers.

## *Kritische Haltung*

Über dessen Amtstätigkeiten erfährt der Zuschauer durch die Bardame Rosie (Nadine Schulz), die mit drei ihrer Stammkunden über das politische Geschehen diskutiert. Etwa mit Acko (Tobias Wojcik), einem verkrüppelten Vietnam-Veteranen, der Whitlams kritische Haltung gegenüber dem Krieg genau verfolgt. Ein zweiter Handlungsstrang, ebenfalls in losen Szenen aneinandergereiht, wirft ein Schlaglicht auf die US-Geheimagenten Jones (Lucas Johnson) und Smith (Silvana Weber), die den Reformdrang Whitlams zugunsten Nixons außenpolitischen Plänen zu unterbinden versuchen.

Es bedarf einiger Vorkenntnisse, um dem Stück folgen zu können. Die dramaturgische Verdichtung macht es nicht einfach, da sie sich auf die Bündelung weniger zentraler Szenen konzentriert, ohne eine Spannungskurve zu bilden.

Dass „The Silent Coup“ trotzdem funktioniert, ist „The Jack“ geschuldet. Die Göttinger Musiker verbinden die Szenen mit Coversongs von AC/DC, der berühmtesten Band Australiens. Die Titel von „Dirty Deeds Done Dirt Cheap“ bis zu „Problem Child“ lassen sich durchaus auf Whitlams Amtszeit uminterpretieren und bringen einen ungewohnten, aber interessanten Aspekt ein. Der Rock 'n' Roll im ThOP kommt an – dank der Watte im Ohr in angenehmer Lautstärke.